

# Mit dem zweiten Blick sehen wir besser

Matthäus 11, 2-5

## Zweifel

**„Da aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: *Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?*“ (Mt 11, 2f.)**

Liebe Leserin, lieber Leser,  
aus dem Gefängnis heraus schickt Johannes seine Anhänger zu Jesus. Er ist unsicher. Bist du der Erlöser, den das Volk und ich erwarten? Bist du es, der unsere Erwartungen erfüllt, zum Guten wendet? Der Heiland? Vielleicht hat sich durch die Gefangenschaft ein dunkler Schatten auf die Seele des Johannes gelegt und seinen Blick getrübt. Johannes sucht eine Antwort.

Unsicher waren auch meine Tochter und ihr Mann: Wollen wir, dass unser Sohn durch die Taufe Teil dieser gegenwärtigen christlichen Kirche wird? Ist ihre Ausstrahlung so anziehend, dass wir Lust verspüren, mit unserem Sohn Teil dieser Gemeinschaft zu sein? Kann sie besonders in schweren Krisen Orientierung und Halt geben? Ermutigt sie zu Freiheit und Lebendigkeit gegen die Gefangenschaft unseres Alltags? Lädt sie ein zur Mündigkeit?

Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Aber gerade das hat die amtlich verfasste Kirche gegenwärtig nicht zu bieten. Im Gegenteil: Die globalen Verbrechen des sexuellen Missbrauchs und anderer vielfältiger Formen von Grenzverachtung, eine unzeitgemäße Haltung gegenüber Homosexualität, Pflichtzölibat und der Rolle der Frau, der schwerfällige Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen und anderen gebrochenen Lebensentwürfen... Das und manch andere Lieblosigkeiten machen die Amtskirche nicht einladend. Nicht für die Eltern meines Enkels und nicht für viele andere, die aus unterschiedlichen Motiven dieser Kirche schon den Rücken zugekehrt haben.

Und was ist mit den quasi-religiösen Angeboten, die die Leerstellen aufgrund missbrauchten Vertrauens und verspielter Glaubwürdigkeit füllen wollen? Wie tragfähig sind die Heilsversprechen der esoterischen Spielarten? Wie wirksam sind die Heilsprodukte der Ernährungsmissionare? Oder der Konsumkapitalismus? Oder die „sozialen“ Medien?

Aus meiner Erfahrung ist ihre Belastungsfähigkeit auf lange Sicht ziemlich gering.

Wie nun mit der Frage des Johannes, meiner Tochter und ihres Mannes umgehen? Was trägt jenseits des kirchlichen Glaubwürdigkeitsverlustes? Was trägt jenseits der Kurzatmigkeit der alternativen Heilslehren? Woran sich halten, wenn die Seele nach Orientierung sucht, wenn sie erschüttert ist?

## Verheißung

**„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: *Geht hin und sagt Johannes wieder: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätziges werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt;*“ (Mt 11, 4f.)**

Ich habe meiner Tochter und ihrem Mann in ihren Zweifeln zunächst Recht gegeben. Und - ich habe sie gebeten, ihren Blick zu weiten, zu schärfen, einen zweiten Blick zu wagen. Sich nicht von den dunklen Schatten, die die Kirche wirft, den Blick verstellen zu lassen. Vielmehr tiefer zu schauen, den Kern in den Blick zu nehmen, den Brennpunkt, der so viel Lebenskraft enthält. „Nicht das Kind mit dem Bad auszuschütten. Meint: Die Verheißung Jesu *„Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätziges werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt;*“ nicht zusammen mit dem abgestandenen Wasser des derzeitigen kirchlichen Erscheinungsbildes auszuschütten.

Diese Verheißungen bedeuten eine neue Lebensqualität. Jesus nennt sie „Reich Gottes“.

Das ist die Antwort, die Johannes bekommt. Er scheint überzeugt.

Übertragen wir diese Lebensqualität ins Heute, dann kann sie bedeuten:

Freiheit statt Gefangenschaft;

Lebendigkeit statt Lähmung;

Mündigkeit statt Repression;

Respekt statt Hetze;

Vielfalt statt Rassismus;

Beweglichkeit statt Erstarrung;

Weite statt Enge;

Leben statt Tod;

sich getragen wissen statt Ängste zu entwickeln;

Vertrauen statt Misstrauen;

Brücken statt Mauern;

teilen statt festhalten.

Vertrauen wir heute der Verheißung Jesu, dann erfüllt diese Lebensqualität immer wieder die Kirche, trotz ihrer dunklen Schatten, gibt Zuversicht, Zukunft zu gestalten jenseits des Glaubwürdigkeitsverlustes. Dann ist diese Lebensqualität die Antwort, auf unsere vielfältigen Erwartungen, Unsicherheiten, Fragen, Zweifel, Sorgen und Nöte, Erschütterungen, Maßstab für persönliches und politisches Handeln. Dann ist sie die Botschaft, die meinem Enkel in seiner Taufe geschenkt wurde und in seinem Leben hoffentlich zur Entfaltung kommt. Ich bin überzeugt, mit dieser Antwort können wir leben.

Zugegeben, diese Antwort hat es nicht immer leicht, sich durchzusetzen. Nicht in der Welt und auch nicht in der Kirche. Aber immerhin, der Anfang ist gemacht.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Advent ist Erwartungszeit. Ich lade Sie ein, sich dieser Antwort, trotz vieler dunkler Schatten, nicht zu verschließen. Besser: Sie zu erwarten, offen, bereit für einen Neuanfang. Mit dem zweiten Blick sehen wir besser.